

Erika Schermaul  
ALTE OBSTSORTEN  
*Vom Apfel*  
*bis zur Zuckerpflaume*

ANACONDA

Autorin und Verlag danken Herrn  
Dr. Eberhard Zwink, Leiter der  
Abteilung Alte und Wertvolle Drucke  
der Württembergischen Landes-  
bibliothek Stuttgart, sowie Herrn  
Dr. Klaus Walter Littger, Leiter der  
Handschriftenabteilung der Universi-  
tätsbibliothek Eichstätt-Ingolstadt, für  
ihre fachkundige Unterstützung.  
Die Autorin dankt Dr. Uta Korzeniewski  
für ihre tätige Mithilfe.

Die Deutsche Nationalbibliothek  
verzeichnet diese Publikation in  
der deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet unter  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Der vorliegende Band erschien zuerst  
2004 im Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern,  
unter dem Titel [Paradiesapfel und  
Pastorenbirne. Bilder und Geschichten  
von alten Obstsorten.](#)  
Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung.  
© 2004 Jan Thorbecke Verlag  
der Schwabenverlag AG, Ostfildern

© dieser Ausgabe 2015 Anaconda Verlag GmbH, Köln  
Alle Rechte vorbehalten.  
Umschlagmotiv: Henry Fletcher nach Pieter Casteels  
(1684–1749), »September« aus Robert Furber,  
»Twelve Months of Fruits« (1732), Victoria & Albert  
Museum, London / Bridgeman Images  
Umschlaggestaltung: Druckfrei. Dagmar Herrmann, Bonn  
Printed in Czech Republic 2015  
ISBN 978-3-7306-0268-3  
[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)  
[info@anacondaverlag.de](mailto:info@anacondaverlag.de)

# INHALT

\*

DIE GESCHICHTE DES OBSTBAUS	9
POMOLOGIE	19
FRÜCHTE UND IHRE VERWENDUNG	25
WILDOBST	38
OBSTBÄUME IN MYTHOLOGIE, VOLKSGLAUBE UND BRAUCHTUM	41

DIE TAFELN	51
DER APFEL	52
<i>Paradiesapfel</i>	55
<i>Roter Herbstkalvill</i>	57
<i>Edelborsdorfer</i>	59
<i>Gravensteiner</i>	61
<i>Rote Sternrenette</i>	63
<i>Gelber Richard</i>	65
DIE BIRNE	66
<i>Kleine Muskatellerbirne</i>	69
<i>Blutbirne</i>	71
<i>Pastorenbirne</i>	73
<i>Engelsbirne</i>	75
<i>Quitte</i>	77
DIE KIRSCHEN	78
<i>Hedelfinger Riesenkirsche</i>	81
<i>Königin Hortense</i>	83
DIE PFLAUMEN	84
<i>Hauszwetsche</i>	87
<i>Kirkes Pflaume</i>	89
<i>Gelbe Mirabelle</i>	91
<i>Große Grüne Reneklode</i>	93

<i>Aprikose von Nancy</i>	95
<i>Pfirsich Jungfrau von Mecheln</i>	97
<i>Mandel</i>	99
<i>Haselnuss</i>	101
<i>Walnuss</i>	103
<i>Monatserdbeere</i>	105
<i>Ananas-Erdbeere</i>	107
<i>Schwarze Johannisbeere</i>	109
<i>Rote Johannisbeere</i>	111
<i>Weißer Kaiserliche Johannisbeere</i>	113
<i>Stachelbeere</i>	115
<i>Himbeere</i>	117
<i>Brombeere</i>	119
<i>Heidelbeere</i>	121
<b>DIE WEINREBE</b>	<b>122</b>
<i>Blauer Muskateller</i>	125
<i>Graue Zibebe</i>	127
<i>Kornelkirsche</i>	129
<i>Schlehe</i>	131
<i>Holunder</i>	133
<i>Heckenrose</i>	135
<i>Eberesche</i>	137
<i>Speierling</i>	139
<i>Mispel</i>	141
<i>Berberitze</i>	143
<i>Elsbeere</i>	145
<i>Moosbeere</i>	147
<i>Schwarze Maulbeere</i>	149

<b>REZEPTE</b>	<b>151</b>
<b>LITERATUR</b>	<b>176</b>

## DIE GESCHICHTE DES OBSTBAUS

\*

### *Entstehung von Kultursorten*

Die Entwicklung vom Wildobst bis zu den heutigen Kultursorten war ein langer Weg. Vorläufer der heutigen Wildobstarten gab es teilweise schon in der Kreidezeit und im Tertiär. Aus diesen gingen in verschiedenen geographischen Gebieten die eigentlichen Wildobstarten hervor. In Regionen, in denen sich die Verbreitungsgebiete verschiedener Arten überschneiden, sind häufig sogenannte Gen-Zentren zu beobachten. Dies sind Gebiete mit einem besonderen Formenreichtum an Früchten, welche eine Vielzahl von Erbanlagen bieten. Aufgrund unendlich vieler Kreuzungen innerhalb derselben Wildobstart und zwischen verschiedenen Arten kann es immer wieder zu einer Neukombination der Gene und damit zu einer Erweiterung des Formenreichtums kommen. Da Bastarde in der Regel zu starkem Größenwachstum neigen, ging damit auch eine Steigerung der Fruchtgrößen einher. Aufgrund gezielter Auslese durch Tiere und Menschen, welche bestimmte Früchte, bzw. Bäume bevorzugten, wurde deren Verbreitung gefördert. Auswahlkriterien waren dabei insbesondere Aussehen, Geschmack und Größe der Früchte. Zunächst wurde gezielt Wildobst mit den besten Eigenschaften gesammelt, später wurden auch Bäume und Sträucher mit besonders wertvollen Eigenschaften in der Nähe der Siedlungen domestiziert.

– Eine besondere Verdichtung verschiedener Gen-Zentren finden wir in Kleinasien und Westasien. In dem Gebiet zwischen Kaukasus, Altai-Gebirge, Schwarzem Meer und Kaspischem Meer liegt die Wiege vieler unserer Kulturobstarten. Dort sind auch die Anfänge des kultivierten Obstbaus zu suchen. Der Weinbau wird im Nahen Osten schon einige tausend Jahre betrieben. In Ägypten gab es bereits 3000 v. Chr. Gärten, die zum Schutz vor der Sonne von einer Erdmauer umgeben waren. Seit 1500 v. Chr. ist dort der Anbau von Obst in der Bevölkerung verbreitet.

- Auch in den Schriften der Bibel finden wir konkrete Hinweise auf den Anbau von Obst. In den mosaischen Gesetzen des Alten Testaments finden wir die erste Vorschrift über die Obstbaumpflege. Im 19. Kapitel des 3. Buches Mose, Vers 23–25, steht geschrieben: »Wenn ihr in das Land kommt und allerlei Bäume pflanzt, von denen man isst, so lasst ihre ersten Früchte stehen. Drei Jahre lang sollt ihr die Früchte als unrein ansehen, dass ihr sie nicht esst. Im vierten Jahr sollen alle ihre Früchte unter Jubel dem Herrn geweiht werden. Erst im fünften Jahr sollt ihr die Früchte essen, damit ihr künftig um so reicheren Ertrag einsammelt.«

- Im 4. Buch Mose wird in Kapitel 13 über die Aussendung und Rückkehr von Botschaftern in das Land Kanaan berichtet. Sie brachten eine riesige Weinrebe, Granatäpfel und Feigen mit. Folglich muß in dem schmalen, fruchtbaren Landstreifen zwischen Jordan und Mittelmeer in biblischer Zeit ebenfalls schon Obst- und Weinbau bekannt gewesen sein. Zur Blütezeit des Perserreiches im 7. Jahrhundert v. Chr. wurden entlang der Hauptverkehrswege Obstbäume gepflanzt und in Gärten, welche von Mauern umgeben waren, wurden Weintrauben, Kirschen, Äpfel, Feigen, Datteln und Oliven kultiviert.

### *Hohelied*

*Im biblischen »Hohelied der Liebe« heißt es:*

*»Stärkt mich mit Traubenkuchen,*

*Erquickt mich mit Äpfeln;*

*Denn ich bin krank vor Liebe.«*

*Obstbau in der griechischen und römischen Antike* Die Griechen brachten von ihren Eroberungszügen aus dem Orient verschiedene Obstsorten mit, z.B. Apfel, Pfirsich, Pflaume, Quitte. Dem 500 v. Chr. lebenden, berühmten griechischen Arzt *Hippokrates* wird nachgesagt, die Kunst des Okulierens oder Aufpfropfens erfunden zu haben. Wildlinge werden dabei durch Einsetzen eines Triebsauges unter die Rinde veredelt, der abgeschnittene Zweig des Obstbaumes wächst auf dem Stamm der Wildsorte fest. Dadurch konnten wertvolle Sorten über das natürliche Lebensalter eines Baumes hinaus erhalten werden. Außerdem profitiert die edlere Sorte oft von den robusten Eigenschaften der wilden Unterlage.